

Amos 5,21-27

Der Herr sagt: »Ich hasse eure Feste und kann eure Feiern nicht ausstehen. Eure Brandopfer und Speiseopfer sind mir zuwider; das gemästete Vieh, das ihr für das Opfermahl schlachtet, kann ich nicht mehr sehen. Hört auf mit dem Geplärr eurer Lieder! Euer Harfengeklimper ist mir lästig!

Sorgt lieber dafür, dass jeder zu seinem Recht kommt! Recht und Gerechtigkeit sollen das Land erfüllen wie ein Strom, der nie austrocknet.

Habe ich von euch Israeliten während der vierzig Wüstenjahre vielleicht Mahl- opfer und Speiseopfer verlangt? Habt ihr damals schon die Götzenbilder eures Himmelskönigs Sakkut und eures Sterngottes Kewan herumgetragen, wie ihr es jetzt tut?

Ihr könnt euch darauf verlassen: Ich werde euch in die Verbannung führen, noch über Damaskus hinaus.« Das sagt der Herr, der Gott der ganzen Welt.

I.

Über diese Predigt des Propheten Amos heute zu predigen, macht einem Pfarrer naturgemäß einige Bauchschmerzen. Das hat natürlich auch damit zu tun, dass ich mich immer freue, wenn wir zusammen Gottesdienst feiern können. Ich bin dankbar für alle Mitarbeiter, die uns unterstützen und leiten, um Gott zu loben und ich erlebe mich im Glauben getragen von eurem Glauben.

Diese Sätze des Amos sind kein nettes Selfie. Gottes Wort ist immer wieder störend. Ich meine, wir brauchen diese Störung und müssen sie annehmen.

Wir Mitarbeitenden denken natürlich immer wieder darüber nach, wie wir alles möglichst gut machen – damit es bei unseren Besuchern ankommt. Und wir sind wohl auch ein wenig stolz, dass unsere Gottesdienste letzten Mittwoch in der NW lobend erwähnt und hervorgehoben wurden.

Aber was hält Gott eigentlich von unseren Gottesdiensten, unserem Glauben, unserem Leben?

Bestehen unsere Predigten vielleicht zum großen Teil in eitler Demonstration von Beredsamkeit und Bildung? Oder in selbstgerechtem Beharren auf persönlichen theologischen oder gesellschaftlichen Überzeugungen? Erschöpfen sich die Lobpreislieder nicht gar zu oft in leeren zusammengestöpselten Worthülsen, die nur den Zweck haben, schöne Gefühle hervorzurufen?

Nun ist Amos Prophet und kein Pfarrer, der Rücksicht nehmen möchte. Amazja aber, der leitende Priester, sozusagen Bischof im staatlichen Heiligtum Bethel ließ Jerobeam, dem König von Israel bestellen:

„Das Land kann seine Worte nicht ertragen.“ (7,10)

Amos ist untragbar. Seine Ansagen sind schockierend. Er kündigt Israel die völlige Vernichtung durch die Assyrer an. Aber der eigentliche Gegner seien nicht die Assyrer, sondern Gott selbst. Jahwe hält Gericht über sein Volk. Jahwe will seinem Volk die Sünden nicht mehr vergeben.

Das Land kann diese seine Worte nicht ertragen.

Es sah doch alles so gut aus! Um 750 v.Chr. konnte Israel endlich einmal durchatmen. Die Feinde ringsherum waren mit anderem beschäftigt. Wirtschaftlich ging es auch seit Jahren aufwärts. Der Bauboom ließ Samaria, die Hauptstadt des Nordreiches Israel, aufblühen.

Natürlich gibt es immer auch Verlierer und auch Leute, die jede Gelegenheit nutzen, um sich zu bereichern – auch auf Kosten von anderen. Wer seine Schulden nicht bedienen konnte, wurde als Sklave verkauft, so war das damals. Mit dem Gesetz Gottes nahm man es nicht sooo genau. Meine Güte, diese Gebote Gottes waren auch damals schon furchtbar alt. Die passten nicht mehr in die neue Zeit. Alte Gebote muss man halt neu interpretieren und anpassen.

„Das Land kann die Worte von Amos nicht ertragen.“

Bischof Amazja im Staatsheiligtum Bethel ist in einer verzwickten Lage. Das, was Amos öffentlich predigte ging gar nicht. Dieser Mann war ja auch gar kein Theologe. Und Amazja war dem König gegenüber verantwortlich. Er musste Jerobeam mitteilen, dass dieser Mann den vollständigen Untergang seines Reiches ankündigte. Eigentlich musste er Amos sofort verhaften lassen – aber weiß man, ob Gott nicht doch irgendwie mit diesem Amos im Bunde ist?

Amazja ist ein kluger Mann. Er schickt einen Boten zum König und steckt dem Amos zeitgleich, dass er die Zeit nutzen soll, die der Bote und die das zu erwartende Kommando des Königs unterwegs ist. „Seher, verschwinde! Geh zurück nach Juda, dort kannst du predigen so viel du willst.“

Die Antwort von Amos ist wenig dankbar: „Ich bin nicht so ein Prophet wie eure Propheten, sondern Züchter von Schafen und Feigen aus Tekoa. Mich hat kein Mensch angestellt, bezahlt oder beauftragt. Aber der Herr nahm mich hinter meiner Herde weg. ER hat mich beauftragt, gegen mein Volk zu predigen. Wenn der Herr spricht, wer wollte nicht predigen.“ (7,14-15)

Amazja war klug. Er suchte einen Kompromiss. Aber es ist schwer, mit Gott Koalitionsverhandlungen zu führen und Kompromisse zu erzielen. Amos bekam Haus- und Redeverbot. Das bedeutete zugleich: Gott bekommt Haus- und Redeverbot. So hält man das Unheil nicht auf.

Natürlich kann ich diese Botschaft, die vor mehr als 2750 Jahren an Israel gerichtet war, nicht eins zu eins auf uns übertragen. Aber mich beunruhigt dieser Prophet. Mich beunruhigt Gottes Bereitschaft zu bestrafen. Ich möchte aus seiner Predigt zwei Fragen weitergeben:

Gibt es gottlosen Gottesdienst? Und:

Gibt es unbegründetes Gottvertrauen?

II.

Gibt es gottlosen Gottesdienst?

„Hört auf mit dem Geplärr eurer Lieder! Euer Harfengeklimmer – heute sind das die Gitarren – geht mir auf die Nerven!“

Amos muss aufdecken, wie Israel Gott vereinnahmt, statt ihm zu dienen. Wie eigenmächtig Israel Gott vor den eigenen Wagen spannt, statt seine Führung anzunehmen. So wird der Gottesdienst zu einer Pflichtübung, die das Gewissen beruhigt. Umso freier geht man dann den eigenen Geschäften nach. Man hat ja seine Pflicht getan. Aber der Herr sagt: „Ich hasse eure Feste und kann eure Feiern nicht ausstehen. Sie sind mir zuwider.“

Wir brauchen den Gottesdienst und Gott lädt uns immer neu ein: „Kommt vor mein Angesicht mit Frohlocken.“ (Ps 100) Gemeinsam zu beten, zu singen und auf sein Wort zu hören stellt den Herzschlag, des Glaubens dar. Aber nun sagt Gott:

„Hört auf damit! Ich hasse es ... ich kann eure Feiern nicht ausstehen ... sie sind mir zuwider ... ich kann es nicht mehr sehen!“

Durch Amos redet kein abgehobenes höheres Wesen, sondern Gott - nah ist er und nicht fern, leidenschaftlich, menschlich aber nicht abstrakt. Der Prophet referiert keine menschliche Betrachtungsweise über Gott, durch ihn sagt Gott selbst: ICH!

Wenn Gott so nahe ist, dann ist sein Wort und Wille umso mehr Maß und Richtung unseres Handelns. Dann kann sich seine Kirche nicht damit abfinden, dass sie die Anerkennung der Menschen hat, in gesellschaftlichen Fragen die Mitte der Gesellschaft repräsentiert, in Fragen der Politik und in den persönlichen Bereichen der Familie und Lebensgestaltung mit der Zeit und der Mehrheitsmeinung geht.

Gott fragt: Wem dienst du, suchst du meinen Willen in meinem Wort? Ist dein Gottesdienst nur ein Selfie, selbstgefälliges Feiern deiner selbst oder immer neu Umkehr in den Willen Gottes?

Paulus schreibt: Ich ermahne euch nun, ... dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene. (Römer 12,1-2)

III.

Gibt es unbegründetes Gottvertrauen?

Amos behauptet, der Untergang des Nordreiches Israel sei bei Gott beschlossene Sache. Aber obwohl er für seine Ansage die Autorität Gottes in Anspruch nimmt, widersprechen ihm gläubige Israeliten. Sie sagen:

Amos, deine Botschaft widerspricht unserer Glaubenserfahrung und allem, was in den theologischen Lehrbüchern steht. Wir haben Jahwe als verlässlichen Bundesgenossen. Er hat uns erwählt, er hat uns aus Ägypten befreit, durch die Wüste gebracht, uns das Land gegeben, er hat uns sein Heiliges Wort gegeben. So wie wir in der Vergangenheit seine Hilfe erfahren haben, so erwarten wir in Zukunft den Tag seiner Hilfe.

Gibt es unbegründetes Gottvertrauen?

Amos antwortet: „Der Tag des Herrn bringt Finsternis und nicht Licht, ein schwarzer Tag ist er; auch nicht einen Schimmer von Hoffnung lässt er euch.“ (5,18-20)

Ihr sagt: Gottes Verheißung ist der Boden, auf dem wir leben – aber kann die Verheißung der Boden sein, auf dem Menschen sündigen und den Armen unterdrücken, ja, Menschen wie Ware behandeln? Wer auf Kosten anderer lebt und in falscher Selbstsicherheit seinen Wohlstand genießt kann nicht auf Gott vertrauen.

Also ist es falsch, Gott zu vertrauen?

Amos sagt, es sei falsch, darauf zu vertrauen, dass Gott in seiner Gnade das Unrecht übersehen wird. Gott lässt sich nicht zum Komplizen derer machen, die sein Gebot übertreten und Unrecht tun. Gott ist nicht im Bund mit Götzendienst, Lieblosigkeit und Unmenschlichkeit.

„... auch nicht einen Schimmer von Hoffnung lässt er euch“?

IV.

Wir müssen die Worte dieses alten Propheten mit seiner erbarmungslosen Gerichtsbotschaft als bleibende Warnung für uns und als Voraussetzung für das Neue Testament hören.

Ohne den Ernst des Gerichtes bleibt das Kreuz Jesu Christi als Gerichtshandeln Gottes, als Rechtsakt Gottes unverständlich. Und wenn der Apostel schreibt „Wer den Sohn hat, der hat das Leben – wer den Sohn nicht hat, der hat das Leben nicht!“ (1. Joh) so dürfen wir das als liebevolle Zuwendung Gottes und als Rettung verstehen – und zugleich als dringlich Einladung. Dringlich, weil wir ohne Jesus verloren sind.

Amos sagt radikal das Ende an, das Gott ihn sehen ließ. „Da sprach der HERR zu mir: Das Ende ist gekommen über mein Volk Israel. Ich will nicht mehr an ihm vorübergehen!“ (8,2)

Das ist seine Botschaft, die er zu sagen hat. Im Jahr 722 ist es so gekommen. Es kamen andere Propheten und sagten, dass nach dem Untergang wieder andere Zeiten kommen. Offensichtlich müssen bestimmte Phasen vorübergehen. Der allmächtige Gott ist Herr der Geschichte. Und hinter aller Dynamik, die durch menschliches Handeln in der Geschichte ist, steht Gottes geheimnisvolles Wirken. Und so gehen wir durch Umstürze und auch schockierende Veränderungen dem Ziel entgegen – der Neuen Welt Gottes. Jesus geht nach Jerusalem. Hier ist das Schlüsselereignis für uns: Unser Eintritt in sein ewiges Reich. Dort werden wir als Erlöste Gottesdienst feiern. Amen.

Pauluskirche Bielefeld, 11. Februar 2018, Pfr. Michael Sturm